

**Die Konstruktion von „Adoleszenzidentität“ im deutschen und portugiesischen
Jugendroman: eine transkulturelle Lektüre der Bücher *Crazy* von Benjamin
Lebert und *Rafa e as férias de Verão* von Fátima Pombo**

Maria Amélia Gonçalves da Cruz
Universidade Católica de Lisboa

Im Rahmen dieser Arbeit werde ich über die fiktive Konstruktion von „Adoleszenz“ im modernen deutschen und portugiesischen Jugendroman anhand der Analyse der Bücher *Crazy* von Benjamin Lebert und *Rafa e as férias de Verão* von Fátima Pombo reflektieren. Es handelt sich um zwei Jugendromane, deren Hauptfiguren zwei Jungen sind, die in der ersten Person ihre intimsten individuellen Erfahrungen in der Interaktion mit sich selbst, mit den anderen und mit ihrer Umwelt erzählen. So machen die beiden Erzählungen uns nicht nur mit einigen stereotypen Verhaltensweisen Jugendlicher, sondern auch mit bestimmten Eigenschaften bekannt, die jeden der beiden Helden individualisieren und die uns zwei Persönlichkeiten in einem Entwicklungsprozess auf der Suche nach der eigenen Identität zeigen.

Anhand einer vergleichenden Analyse einiger Darstellungsformen von Adoleszenz in den zwei obengenannten Büchern werde ich hier darüber reflektieren, wie diese zu der Konstruktion einer Adoleszenzidentität beitragen und inwiefern die Identitätskonstruktion von „Adoleszenz“ in Werken aus verschiedenen kulturellen Welten ähnlich oder unterschiedlich sind.

In diesem Sinne richtet sich das Augenmerk meines Ansatzes nicht auf die linguistischen oder literarischen Aspekte der Texte, vielmehr werden diese nur berücksichtigt, wenn sie für ein besseres Verständnis der Überlegung für notwendig gehalten werden. Das Hauptaugenmerk gilt der Analyse eines bestimmten kulturellen Phänomens, wie es in den zwei ausgewählten Werken dargestellt wird: die Adoleszenzidentität als eine historisch und kulturell determinierte Konstruktion. In einer solchen transkulturellen Studie wird ein Analyse- und Reflexionsraum definiert, in dem sich

bestimmte kulturelle Erscheinungsformen – hier also die Identitätskonstruktionen von Adoleszenz – miteinander vergleichen lassen.

1. Der Begriff von „Adoleszenz“ als eine historische und kulturelle Konstruktion

Da der Begriff von „Adoleszenz“ von zentraler Bedeutung für das Thema dieser Arbeit ist, rechtfertigt es sich, dass zunächst erklärt wird, was hier unter „Adoleszenz“ verstanden wird und in welchem Sinn man von einer „Adoleszenzidentität“ sprechen kann.

Was den Begriff von „Adoleszenz“ betrifft, ist es bezeichnend, dass sich heute die unterschiedlichsten Forschungsdisziplinen mit ihm beschäftigen – Medizin, Anthropologie, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Gender- und Generationsforschung, unter anderen – indem er immer öfter Verbindungsbrücken unter ihnen bildet.

Im Bereich der Entwicklungspsychologie definiert Markus Neuenschwander (2002) „Adoleszenz“ als ein Stadium der menschlichen Entwicklung, das die Kindheit beendet und den Beginn des Erwachsenwerdens markiert, und das sich durch Veränderungen im Individuum auf physischer, kognitiver und sozialer Ebene charakterisiert. Alle diese Veränderungen haben zwangsläufig ihre Konsequenzen auf der psychologischen Ebene, indem sie für eine psychische und emotionale Instabilität verantwortlich sind, die sich aus dem Konflikt des jungen Individuums mit seinem/ihrer ‚Ich‘, seiner/ihrer Sexualität, den Erwartungen und Zielen, sowie mit den anderen und mit der Umwelt ergibt.

Seinerseits unterscheidet der Psychoanalytiker Peter Blos (1998) „Pubertät“, d.h. die Gesamtheit der körperlichen Manifestationen der sexuellen Reifung, von „Adoleszenz“, die er als die individuelle psychologische Anpassung an die Bedingungen der „Pubertät“ definiert. Diesem Autor zufolge durchläuft das Individuum während der Adoleszenz einen Prozess der Individualisierung, viel komplexer als in der Kindheit (wenn er/sie die Unterscheidung zwischen dem ‚Ich‘ und dem ‚Nicht-Ich‘ erlebt), die ihm/ihr letztlich den Erwerb eines Identitätssinn ermöglicht, aber die durch Gefühle von Alleinsein, Einsamkeit und Verwirrung begleitet wird. Da es sich um einen Veränderungsprozess handelt, der nicht nur auf biologischer, sondern auch auf

psychologischer und emotionaler Ebene stattfindet, muss erwartet werden, dass die sozialen und kulturellen Bedingungen einen entscheidenden Einfluss auf die mentale Struktur des jugendlichen Menschen haben.

In den letzten Jahren ist der Begriff von „Adoleszenz“ auch Gegenstand der literaturwissenschaftlichen Forschung geworden. In diesem Bereich, betont Carsten Gansel (2010), muss man unterscheiden, ob man von „Adoleszenz“ im 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert oder in der Gegenwart spricht, wie auch das Verständnis von „Adoleszenz“ in einer ‚offenen‘ und/oder demokratischen oder in einer ‚geschlossenen‘ Gesellschaft und/oder in einer Diktatur unterschieden werden muss. Gansel unterstreicht auch, dass der Begriff von „Adoleszenz“ – besonders verwendet in Hinblick auf die moderne Jugend – im Wesentlichen durch eine relative Unbestimmbarkeit hinsichtlich der einbezogenen Altersgruppen, der Kontextbedingungen und der Entwicklungsformen geprägt ist. Kurz, so schließt der Autor (2010, 168), „Adoleszenz im modernen Sinne ist das Produkt eines gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses“.

In diesem Sinn wird das Konzept von „Adoleszenzidentität“ als eine geschichtliche, gesellschaftliche und kulturelle Konstruktion, eine dynamische und ständig umformulierte Kategorie verstanden. Wenn man über „Adoleszenzidentität“ spricht, spricht man über die heutige Jugend, ohne ihre Geschichte sowie ihre Darstellungen zu vergessen, deren Formen sich durch die verschiedenen soziologischen und kulturellen Paradigmen der Prämodernität, Modernität und Postmodernität verändert haben.

2. Die Konstruktion von „Adoleszenz“ im modernen Jugendroman

Da sich der Begriff der „Adoleszenz“ seit seinem Ursprung im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart verändert hat, ist zu erwarten, dass sich diese Veränderungen auch in den jeweiligen Darstellungsformen – die in den verschiedenen kulturellen, besonders in den literarischen Äußerungen eines jeden Zeitraums auftreten – widerspiegeln.

In Bezug auf den Jugendroman soll das Konzept von „Adoleszenzidentität“ als eine literarische (fiktive) Konstruktion verstanden werden, die sich über die im Text vorhandenen Darstellungen von „Adoleszenz“ rekonstruieren lässt, und die auf den Beziehungen des/der jugendlichen Protagonist(in) zu sich selbst, zu den anderen und zu seiner/ihrer Umwelt basiert.

Weil die in der vorliegenden Arbeit analysierten Darstellungsformen von „Adoleszenz“ aus zwei Jugendromanen stammen, soll auch etwas über diese literarische Subgattung gesagt werden. Carsten Gansel (2010, 162) definiert den „Jugendroman“ als einen Oberbegriff, der alle mögliche Romanformen für Jugendliche wie den geschichtlichen Roman, den Familienroman, den Science-Fiction Roman, den „Adoleszenzroman“, den Abenteuerroman umfasst. Nach der neueren Forschung hat der Jugendroman einige Merkmale des Romans der allgemeinen Literatur geerbt und unterscheidet sich von diesem nur in den Aspekten, die mit dem Adressaten, beziehungsweise Publikum, zu tun haben (Gansel 2010, 158, 171; O’Sullivan 2005, 13, 50).

Einige Theoretiker erwähnen die zeitdiagnostische Dimension des heutigen Jugendromans als ihr spezifisches Merkmal und betonen, dass dieser sich zu einem Medium entwickelt hat, in dem die gegenwärtigen Prozesse von einem kulturellen Wandel und die entsprechenden Veränderungen in den Jugendwelten zu sehen sind. (Ewers 1997, 7-8; Gansel 1997, 14-15, 30; Raecke 1999, VIII). Wie Hans-Heino Ewers hervorhebt (1997, 7):

Die «neue» Jugendliteratur verharrt [...] unerbittlich im Alltag; sie ist bestrebt, die realen Lebensbedingungen Jugendlicher aufzudecken und deren Selbstvergewisserungs- und Selbstbehauptungsversuche im alltäglichen Lebenskontext zu verfolgen. Dabei werden die dargestellten jugendlichen Lebenswelten – mehr oder weniger explizit – in zeitgeschichtliche Kontexte eingebettet und mit epochenspezifischen Zügen versehen, [...]. Der neue Jugendroman kann prinzipiell auch als ein Zeitroman gelesen werden.

3. Die Konstruktion einer „Adoleszenzidentität“ in den Jugendromanen *Crazy*, von Benjamin Lebert und *Rafa e as férias de Verão*, von Fátima Pombo

Wie sieht nun also die Konstruktion von Adoleszenz in zwei zeitgenössischen Werken konkret aus? Lassen sich gemeinsame Themen feststellen? Wie sind eventuelle Unterschiede zwischen den Romanen zu erklären? Um diese Fragen beantworten zu können, habe ich zwei Bücher ausgewählt, in denen zwei Jungen im Zentrum der Erzählung stehen – Benjamin Lebert (Benni) und Rafa –, eine Ausnahme in der portugiesischen Jugendliteratur, wo dieser Romantyp meistens weiblichen Hauptfiguren vorbehalten ist.

Die Protagonisten der beiden Romanen sind nicht nur durch ihre physischen und psychologischen Eigenschaften und ihren sozialen *Status* charakterisiert, sondern auch und vor allem durch die Interaktion, die sie mit sich selbst, mit den anderen und mit der Umwelt pflegen. Um die Darstellungsformen von „Adoleszenz“ zu erkennen und die Weise zu verstehen, wie diese Formen sich miteinander in Identitätsmodellen verbinden, ist es notwendig, bestimmte Inhalte und Kategorien vergleichend zu betrachten, wobei uns hier insbesondere die Beziehungen der zwei jungen Helden mit sich selbst und mit dem Anderen interessieren sollen.

Zuerst ist festzustellen, dass in beiden Romanen die Weise, wie das adoleszente *Ich* mit sich selbst interagiert, wesentlich durch die folgenden Kategorien geprägt ist:

- Beziehung zum eigenen Körper, *auf der physischen Ebene*;
- Stimmungen, Gedanken, Gefühle, Erinnerungen, *auf der psychologischen Ebene*.

Gleichzeitig steht das junge *Ich* auch in einem ständigen Verhältnis zu dem *Anderen*, das in beiden Büchern durch die Familie, die Peer-group (Freunde/Kollegen), die Institutionen (hauptsächlich die Schule), die Räume, wo er lebt (Wohnung, Schule, Stadt), und das soziokulturelle Umfeld, zu dem er gehört, bestimmt wird.

Es muss aber auch betont werden, dass die zwei Ebenen – derjenige, der die Interaktion des jungen *Ich* mit sich selbst modelliert, und derjenige, der der Interaktion des adoleszenten *Ich* mit der Alterität unterliegt – nicht als zwei getrennte Phänomene, sondern als Komponenten komplizierter Beziehungsnetze betrachtet werden müssen, die sich im Laufe der Erzählungen bilden.

Im Folgenden werde ich nun zunächst die genannten Aspekte im Verhältnis zum Anderen (Familie, Peer-Group, Schule, Räume, soziokulturelle Umwelt) an einigen ausgewählten Beispielen betrachten, um mich dann mit den Beziehungen der beiden Helden zu sich selbst zu beschäftigen. In beiden Büchern werden alle diese Erzählinhalte den Lesern durch einen Ich-Erzähler (Benni und Rafa) vermittelt.

Familie

Benni (16 Jahre), die Hauptfigur des Buches *Crazy*, hat eine Körperbehinderung, eine „Halbsseitenlähmung“, die sein Verhältnis zu sich selbst und zu den Anderen stark

beeinflusst. Darüber sagt er: „Wie oft wollte ich es [mein behindertes Bein] einfach abschneiden? Abschneiden und wegwerfen mitsamt dem linken Arm? Wozu brauche ich die beiden auch? Nur um zu sehen, was ich nicht kann: rennen, springen, glücklich sein.“ (Lebert 2001, 17)

Seine Eltern sind „angesehene Leute“, wie er sie nennt; die Mutter ist Heilpraktikerin und der Vater Diplomingenieur. Benni erzählt auch von seiner älteren Schwester Paula, einem lesbischen Mädchen: „sie fehlt mir. [...]. Alle mochten sie. Alle fanden sie schön. [...] Ich glaube, ich liebe diese Frau.“ (*ibid.*, 39). Er spricht auch von seinem Onkel und seinen Großeltern, und dadurch erfahren wir, dass er alle sehr liebt und vermisst.

Über sein Verhältnis zu den Eltern schreibt er:

Das verstehe ich irgendwie nicht. Das ist überhaupt so bei meinen Eltern. Sie verbieten mir dauernd Dinge, die sie entweder selbst tun oder schon einmal getan haben. Wahrscheinlich streiten sie sich deswegen so oft. Es ist richtig schlimm geworden in letzter Zeit. Als Sohn kommt man sich dabei so hilflos vor. So leer. Es tut weh. Oft wünsche ich, sie hätten sich getrennt. [...]. Aber gleichzeitig bin ich froh, die beiden als Rückhalt zu haben. Als Freunde. Als Familie eben. (*ibid.*, 58)

Der Held des Werkes *Rafa e as Férias de Verão* ist Rafa, ein spanischer fünfzehnjähriger Junge, geboren in Girona, Spanien, wo er mit seiner Mutter, zwei jüngeren Schwester und einem Hund Ária, lebt.

Auch Rafas Eltern gehören zur oberen Mittelschicht, die Mutter ist eine bekannte Rechtsanwältin und der Vater Direktor eines Medizinlabors. Die Eltern haben sich getrennt, was ihn am Anfang belastet. Wie er sagt: „Quando o meu pai saiu de casa, disse-me para eu tomar conta da minha mãe, e a minha mãe estava sempre a dizer-me para tomar conta das minhas irmãs. E quem é que tomava conta de mim? A Ária, pois claro!“¹ (Pombo 2008, 20).

Trotzdem beginnt Rafa im Laufe der Zeit die Vorteile seines neuen Zustands zu fühlen und erklärt: „Eu estou por minha conta e felizmente que é assim. Tenho as

¹ Als mein Vater wegging, sagte er zu mir, ich solle auf meine Mutter aufpassen und meine Mutter bat mich oft darum, auf meine Schwestern aufzupassen. Und wer würde sich um mich kümmern? Die Ária, selbstverständlich! (Eigene Übersetzung)

minhas chaves, o meu passe de autocarro e faço o que me apetece. O telemóvel também me ajuda a organizar a minha liberdade...“² (Pombo 2008, 46)

Schule, Kollegen, Freunde

Benni wiederholt jetzt die achte Klasse. Er hat immer Schwierigkeiten in der Schule gehabt, besonders in Mathematik, und war schon auf vier verschiedenen Schulen. Diesmal haben die Eltern ihn in ein Internat gebracht. Dort fühlt er sich oft einsam, da er sein Zuhause und die Familie vermisst, aber an die ehemalige Schule hat er keine guten Erinnerungen:

Ich muß an meine alte Schule denken. An die Leute, die mir dort begegnet sind. Sie nannten mich immer Krummfuß. Weil ich so komisch ging. [...]. Manchmal stellten sie mir ein Bein und lachten, wenn ich auf die Schnauze fiel. Und manchmal warteten sie vor der Schule auf mich. Um mein Pausenbrot entgegenzunehmen. Das hatte meine Mutter geschmiert. Extra für mich. (Lebert 2001, 139)

Dagegen hat er im Internat einige Freunde, besonders seinen Zimmerkollegen Janosch, mit dem er sich gut versteht und mit dem er viel erlebt. Über die Freundschaft unter ihnen sagt einer seiner Kollegen: „Wir alle werfen Licht [...] Wir alle zusammen werfen innerhalb der Freundschaft unser Licht.“ (*ibid.*, 134).

Mit den Mädchen hat er „genausoviel Glück wie in der Schule“ (*ibid.*, 17), weil diese ihn ‚seltsam‘ finden. Eine andere Meinung hat sein Freund Janosch, der die anderen Kollegen auf Benni folgendermaßen aufmerksam macht: „Schaut euch mal Benni an! Der ist doch der Typ, auf den die Weiber scharf sind, oder nicht? Braune, kurze Haare, blaue Augen, nicht fett. Das ist der geborene Weiberheld.“ (*ibid.*, 26)

Seinerseits ist Rafa ein guter Schüler, besonders in Mathematik, obwohl er mit Sprachen einige Schwierigkeiten hat. Eine Lehrerin sagt, er soll „eingehender beschreiben“, was er nicht gut versteht: „Digo tudo o que quero numa frase ou duas. A minha professora diz que tenho que desenvolver. Mas desenvolver o quê? Digo uma coisa e está dito.“³ (Pombo 2008, 35)

² Jetzt bin ich selbständig und das ist auch gut so. Ich habe die Hausschlüssel, die Monatskarte und ich mache alles, was ich will. Mein Handy hilft mir auch dabei, meine Freiheit zu organisieren. (Eigene Übersetzung)

³ Ich sage alles, was ich will, in einem oder zwei Sätzen. Meine Lehrerin sagt, ich soll „eingehender beschreiben“. Aber was? Wenn ich etwas sage, ist es gesagt. (Eigene Übersetzung)

Rafa hat eine gute Beziehung zu den Kollegen, obwohl er ein bisschen schweigsam ist. Wie er sagt, „com os meus amigos também não precisamos de dizer grande coisa. Temos o nosso código e a net é a nossa galáxia.”⁴ (*ibid.*, 40).

Über die Mädchen denkt er, dass sie ihre eigenen Codes haben, und deswegen fällt es ihm auch schwer, sie zu verstehen. Seiner Meinung nach sind sie sehr dumm, weil sie sich ständig ins Haar greifen, einander SMS senden und viel lachen, und er weiß nie, wie er sich vor ihnen benehmen soll. So liest man: “Alguns amigos meus têm muito sucesso. [...] Mas, a mim, as miúdas não me ligam nada. Nem as tontinhas nem as giras. Eu acho que é por causa das minhas horrendas borbulhas e, se calhar, porque eu desenvolvo pouco.”⁵ (*ibid.*, 38).

Räume

Benni ist aus München, aber von seiner Stadt spricht er nicht viel. Besonders liebt er sein Haus, das er „das schönste Zuhause ganz Münchens“ nennt. Und als seine Eltern sich trennen, vermisst er es noch mehr:

Zu Hause wäre es eben doch schöner. [...] Auch wenn meine Eltern viel streiten. Fast jedes Wochenende, wenn ich zu Hause war, hat meine Mutter geweint. [...] Meine Schwester saß bei ihr, um sie zu trösten. Beide hatten sie eine Wut auf meinen Vater. Ich war immer dazwischen. Wollte nicht auf einen alleine losgehen. [...] Da sage noch einer, die Jugend sei einfach. Das sagen nur Leute, die sie hinter sich haben. (Lebert 2001, 92)

Rafa findet das Wohngebiet, wo er mit seiner Mutter und Schwestern lebt, zu ruhig. Nachdem seine Eltern sich getrennt haben, wohnt der Vater in Barcelona und das Leben, der Betrieb und der Lärm dieser großen Stadt, die er so gern besucht, gefallen ihm sehr.

Kulturelle Umwelt: Musik und Technologie

Beide Protagonisten mögen Musik.

⁴ Unter Freunden muss man nicht viel sagen. Wir haben unseren Code und das Internet ist unsere Galaxie. (Eigene Übersetzung)

⁵ Einige meiner Kollegen haben viel Erfolg bei den Mädchen, aber weder die dummen noch die schönen interessieren sich für mich. Wahrscheinlich wegen meiner hässlichen Pickel oder weil ich so wenig entwickle. (Eigene Übersetzung)

Benni hat die Vorliebe seines Vaters an Rockgruppen aus vergangener Zeit geerbt: die *Rolling Stones*, *Pink Floyd*, *Guns N' Roses*. Es ist sichtbar, wie die Musik mit seinem eigenen Leben verbunden ist; einmal denkt er: „Love ist undefinierbar... [...]. Love ist was anderes. Musik vielleicht. Aber Musik ist das Beste.“ (*Lebert*, 73). Oder: „Aus dem Lautsprecher dringt inzwischen das Lied *The Winner takes it all* von *Abba*. Ein schöner Song. [...] Es geht wieder mal um eine Trennung. Ich glaube, das verfolgt mich. Ich sollte mal zu Hause anrufen.“ (*ibid.*, 74). Oder auch: „Ich trage wieder ein *Pink Floyd*-T-Shirt. Diesmal von dem Album *The Division Bell*. [...] Ich liebe *Pink Floyd*.“ (*ibid.*, 105)

Auch Rafa liebt Musik, besonders Jazz, und lernt Schlagzeug zu spielen. Wie er sagt: „Nunca me canso de tocar bateria e toco com qualquer instrumento, mas o som do sax põe-me maluco. [...]. O jazz é bestial!”⁶ (*Pombo* 2008, 62,63).

Beide Jungen – Benni und Rafa – haben Kontakt mit den neuen Kommunikationstechnologien, aber dieser Aspekt ist ausgeprägter in *Rafa e as Férias de Verão*, was leicht zu verstehen ist, wenn man bedenkt, dass dieses Buch 2008 und *Crazy* schon 1999 veröffentlicht wurde und dass sich diese Technologien in den letzten Jahren ständig und immer schneller entwickelt haben.

Interaktion mit sich selbst

Für Benni ist sein Körper eine Belastung, die ihn daran hindert, sich in vielen Situationen normal zu benehmen. Trotzdem begleitet er immer seine Internatsgruppe bei ihren Abenteuern und Erfahrungen: rauchen, Alkohol trinken, zu den Mädchen gehen.

Im Internat macht er seine erste sexuelle Erfahrung: Sex ohne Liebe, mit einem Mädchen, das er nicht kannte, nachdem die beiden viel geraucht und getrunken haben. Danach denkt er:

Das war also mein erstes Mal. Ausgerechnet im Internat Neuseelen. Und ausgerechnet in der zweiten Nacht. [...]. Wie lauten doch gleich die ganzen Sprüche mit den ersten Mal? Nach dem ersten Mal wäre man ein Mann? Da

⁶ Ich werde nie müde, Schlagzeug zu spielen und ich begleite gern jedes Instrument, aber der Klang des Saxophons macht mich verrückt. [...]. Jazz ist super! (Eigene Übersetzung).

stehe man auf eigenen Füßen? Vorbei sei es mit der milden Jugend? Man wäre nun erwachsen? Hm? Mein erstes Mal ist nun vorbei. Und ich fühle mich noch immer wie ein kleiner Hosenscheißer. Das ist, glaube ich, auch ganz gut so. Ich will gar nicht erwachsen werden. Ich will ein ganz normaler Junge bleiben. Meinen Spaß haben. Mich, wenn nötig, bei meinen Eltern verstecken. [...]. Warum muss ich denn überhaupt jemals erwachsen werden? Oder anders gefragt, welcher Vollidiot hat diesen Begriff erfunden? (*ibid.*, 82, 83).

Seinerseits hat auch Rafa einige Probleme mit seinem Körper, der sich jeden Tag ändert und dessen Gefühle er nicht immer kontrollieren kann. Manchmal fragt er sich: „Não é nada simples a transformação num homem. Com as raparigas também será assim?“⁷. Besonders die Pickel, die jeden Tag in seinem Gesicht erscheinen, machen ihm große Sorgen, und deswegen sagt er: “o meu pai disse-me que era normal, que eu estava a transformar-me num homem. O mesmo que o farmacêutico me disse. [...]. Eu não sabia se queria tornar-me num homem naquela altura, o que eu sabia é que não queria ser um porco-espinho.” (Pombo 2008, 19).⁸

Trotzdem sind Rafas Erfahrungen mit Bennis nicht vergleichbar: er trinkt nicht, er raucht ganz wenig und er hat noch keine sexuellen Erfahrungen gemacht. Aber er spricht davon, wie schwer es ihm fällt, seine Gefühle unter Kontrolle zu halten. Wie er einmal sagt: “[...] a conversa [com a Gabi] não ia demorar mais do que cinco minutos, porque eu ia começar a sentir aquelas coisas no meu corpo e quando sinto essas coisas, fico um bocadinho atrapalhado, porque parece que o meu corpo não me ouve. Não é que eu ache que não me ouve. Não me ouve mesmo!” (*ibid.*, 88).⁹

Fast am Ende des Buches verliebt sich Rafa in ein junges Mädchen, und da er sie nicht enttäuschen will, versucht er sich ihr gegenüber immer sehr gut – nach den Verhaltensregeln seines Vaters – zu benehmen. Das Buch endet mit seinem ersten richtigen Kuss.

⁷ Es ist nicht einfach, erwachsen zu werden; ob es bei den Mädchen wohl auch so ist? (Eigene Übersetzung).

⁸ Mein Vater sagte mir, es sei normal, ein Zeichen, dass ich bald erwachsen würde. Das gleiche, was der Apotheker mir gesagt hatte. [...]. Und ich wusste nicht, ob ich in jener Zeit wirklich ein Mann werden wollte, nur wusste ich, dass ich kein Stachelschwein sein wollte. (Eigene Übersetzung).

⁹ [...] das Gespräch [mit Gabi] würde nicht lange dauern, nicht länger als fünf Minuten, weil ich anfangen würde, diese Dinge in meinem Körper zu fühlen, und wenn ich diese Dinge fühle, werde ich ein bisschen verwirrt, weil es mir scheint, dass mein Körper nicht auf mich hört. Nicht, weil ich glaube, dass er nicht auf mich hört. Ich weiß, dass er nicht auf mich hört! (Eigene Übersetzung).

Nachdem ich hier einige der Interaktionsformen des jungen *Ich* mit sich selbst und mit dem Anderen in den beiden Werken vorgestellt habe, komme ich zu dem Schluss, dass manche Aspekte in der Darstellung von „Adoleszenz“ beiden Werken gemeinsam sind: Erstaunen über die ersten körperlichen Manifestationen der sexuellen Reifung, Unsicherheit im Umgang mit Mädchen, Scheidung der Eltern, gute Beziehung der zwei Jungen zu den Vätern, Musikgeschmack. In anderen Aspekten unterscheiden sich die beiden Helden jedoch und lassen eine spezifische und individuelle „Adoleszenzidentität“ erkennen, die die jeweilige Persönlichkeit in ihrem Entwicklungsprozess auf der Suche nach der eigenen Identität modelliert.

In *Crazy* hat der Protagonist im Internat viel erlebt, aber sein Leben hat sich in einigen Aspekten nicht verbessert: er hat die achte Klasse nicht bestanden, er muss in eine Sonderschule gehen und auch seine Körperbehinderung hat sich verschlechtert. Aber eine kleine Hoffnung erwacht in ihm: „Beim letzten Heimfahrwochenende habe ich ein Mädchen kennengelernt. Vielleicht war das ein Anfang. Aber ich weiß es nicht. Eigentlich fände sie mich ziemlich seltsam, hat sie gemeint.“ (Lebert 2001, 173). Während der Erzählung durchläuft der Held einen schmerzhaften und problematischen Entwicklungsprozess und zuletzt fühlt er sich auf einem Weg, dessen Ende vorhersehbar ist: das Erwachsenwerden.

Im Gegensatz dazu läuft in *Rafa e as férias de Verão* für den Helden alles sehr günstig: er besucht die 10. Klasse und hat sich für den naturwissenschaftlichen Zweig und seine Lieblingsfächer entschieden, er hat sich verliebt, er hat sich dem neuen Familienzustand gut angepasst. Zu einem bestimmten Zeitpunkt ändert sich auch sein Verhältnis zu seinem Körper und er fühlt sich stolz auf seine Figur, wie man aus folgenden Worten Rafas schließen kann:

Antes de responder [ao sms da Pilar] fui ao espelho para ver bem o meu corpo. Sem olhar para as borbulhas, claro! E sabem uma coisa? Acho que nem estou nada mal. Sou alto, sou magro, mas não sou um palito. Tenho pelos no peito, quer dizer, tenho alguns pelos no peito. Não muitos. Poucos! Mas tenho músculo nos braços.¹⁰ (Pombo 2008, 89)

¹⁰ Bevor ich [auf Pilars SMS] antwortete, ging ich zum Spiegel, um meinen Körper zu betrachten. Klar, ohne die Pickel anzusehen. Und wissen Sie was? Ich denke, ich sehe gar nicht so schlecht aus. Ich bin groß, schlank, aber keine Bohnenstange. Ich habe Haare auf der Brust, ich meine, einige Haare auf der Brust. Nicht viele. Wenige! Aber ich habe Muskeln an den Armen. (Eigene Übersetzung).

Zum Schluss möchte ich noch einen Aspekt erwähnen, den ich für besonders interessant halte: einerseits der große Unterschied zwischen den Mädchenbildern, die die Jungen in beiden Büchern haben: Benni und seine Internatskollegen im Vergleich zu Rafa und seinen Freunden; andererseits die vulgäre Sprache und die ‚harten‘ Sexerfahrungen der Jungen in *Crazy* im Vergleich zu Rafa. Das wird in den folgenden Zitaten klar:

Janosch [Bennis Freund] meint, die Mädchen würden überhaupt viel trinken. Oft gebe es im Mädchengang Saufpartys. (Lebert, 2001, 69)

Janosch meint, so seien die Frauen eben. Die würden immer ein Kondom aufreiben. Damit sie auch ja sofort ficken könnten. (*ibid.*, 80)

[Joan, Rafas Freund]: “□ Não... já dei beijos com a língua, mas as miúdas também não vão em cantigas... é só uns beijos e uns toques, mas elas não deixam fazer mais nada. Para isso, as miúdas mais velhas... as da nossa idade não deixam avançar...”¹¹ (Pombo, 2008, 57).

Die konkreten Bedingungen ihres Umfelds, unter denen die beiden Protagonisten leben, spielen in dieser Hinsicht sicher eine besondere Rolle, die diese Unterschiede rechtfertigt. Benni lebt in einem Internat, in einem „mehrdimensionalen Raum des Männlichkeitswerdens mit seinen Freiräumen und Einschränkungen“ (Buczek 2010, 484), wo Jungen und Mädchen die Möglichkeit haben, ohne unmittelbare Überwachung durch Erwachsene ihre eigenen Verhaltensregeln zu entwickeln, ihre Wertkriterien zu definieren und ihre Initiationserfahrungen (Sex, Rauchen, Alkohol) zu machen. Wie Buczek sagt,

Der adoleszente Lebert bleibt dem traditionell-reduzierten Bild der Männlichkeit treu und reduziert das Mädchen auf ihren Körper und Geschlechtsorgane. Die sexualisierten Zuschreibungen entsprechen der informellen auf Sex, Körper und Männlichkeit komprimierten männlichen Jugendkultur des Internats. (*ibid.*, 491, 492)

Der junge Rafa hingegeben ist, obwohl seine Eltern getrennt sind, in eine Familienstruktur eingebettet, die ihn unterstützt, aber auch in hohem Maße seine Aktivitäten überwacht. Rafa ist der Meinung, dass sich die Beziehung des Vaters zur Familie nach dem Auszug eigentlich sogar verbessert habe: „Não perdemos nada o nosso pai. Pelo contrário. Agora até estamos mais com ele. [...]. Além disso, ele

¹¹ Doch... ich habe schon mit der Zunge geküsst, aber die Mädchen fallen auf den Singsang nicht herein... nur ein paar Küsse und ein bisschen Anfassen, aber mehr lassen sie uns nicht machen. Das geht nur bei den Älteren... die in unserem Alter lassen uns nicht... (Eigene Übersetzung).

telefona-me sempre que eu lhe dou um toque para o telemóvel. Dantes não era assim.”¹² (Pombo 2008, 34).

Rafa liebt auch seine Mutter, aber dann und wann ist das Verhältnis zwischen den beiden ein bisschen gespannt, weil sie ihn stärker kontrolliert und manchmal kritisiert: “O meu pai é um tipo mesmo fixe. Gosto mesmo de ter este pai. Também gosto da minha mãe, é evidente, mas, às vezes, apetecia-me que ela desaparecesse por uns tempos porque é como um insecto, sempre às picadas.”¹³ (*ibid.*, 61). Deswegen beklagt er sich manchmal über seine Mutter, wie das folgende Zitat zeigt: “o que lhe [à mãe] interessa em relação a mim é que cumpra as minhas obrigações. Ponto número um, quem se esquece das coisas é ela, não sou eu. Ponto número dois, eu estou a cumprir as minhas obrigações e as dela”¹⁴ (*ibid.*, 51).

Die unterschiedlichen Lebenskontexte der beiden Helden – Benni und Rafa – können als der wesentliche Grund für den Unterschied zwischen den Mädchenbildern und den Verhaltensweisen der Jungen in beiden Romanen betrachtet werden. Es gibt auch andere Faktoren, die diesen Unterschied erklären könnten, wie zum Beispiel das Geschlecht der (realen) Autoren beider Jugendromane und das Alter, in dem sie diese Werke geschrieben haben. Es handelt sich also um eine Problematik, die im Rahmen der *Gender-* und *Generationenstudien* analysiert werden muss.

Isabel Allegro Magalhães schreibt im Vorwort ihres Werkes *O Sexo dos Textos*, dass in in allen Texten deutliche oder aber auch verborgene Geschlechtselemente zu finden sind (Magalhães 1995, 11), die zwei Schriftmodalitäten bestimmen: eine *weibliche* und eine *männliche*. Im Fall der zwei analysierten Jugendromane, *Crazy* und *Rafa e as Férias de Verão*, in denen zwei männliche Jugendliche über sich selbst, über ihre Erlebnisse, Stimmungen und Gefühle reflektieren, wird sich ein männlicher Schriftsteller leichter als eine Schriftstellerin in einer Welt bewegen, die er von innen kennt. In diesem Sinn kann die präsentierte ‚altmodische‘ Adoleszenzidentität von Rafa

¹² Wir haben unseren Vater nicht verloren. Ganz im Gegenteil. Jetzt sind wir noch mehr bei ihm. Außerdem ruft er mich an, immer wenn ich ihm einen Lockruf auf sein Handy schicke. Früher war das nicht so. (Eigene Übersetzung).

¹³ Mein Vater ist wirklich ein cooler Typ. Es freut mich sehr, diesen Vater zu haben. Selbstverständlich mag ich meine Mutter auch sehr, aber sie könnte dann und wann für eine Weile verschwinden, da sie wie ein Insekt ist, das dauernd sticht. ((Eigene Übersetzung).

¹⁴ Sie [meine Mutter] interessiert sich nur dafür, dass ich meine Pflichten erfülle. Punkt eins, wer alles vergisst, ist sie, nicht ich. Punkt zwei, ich muss nicht nur meine, sondern auch ihre Pflichten erfüllen. (Eigene Übersetzung).

als eine Erzählstrategie interpretiert werden, die die Autorin benutzt, um diese problematische Situation zu umgehen. Über sich selbst sagt Rafa:

[...] já a ouvi dizer ao telefone que eu nem pareço um rapaz destes tempos, e que sou poupado e muito inteligente e delicado e sensível e assim. Eu nem devia estar a dizer estas coisas, mas também não sou eu que digo, é a minha mãe.¹⁵ (Pombo 2008,142).

Auch der Altersunterschied zwischen den beiden Autoren, Benjamin Lebert und Fátima Pombo, ist ein wichtiger und interessanter Faktor, der zu einem besseren Verständnis des analysierten Phänomens beitragen kann. Das Buch *Rafa e as Férias de Verão* wurde von einer erwachsenen Autorin für Jugendliche geschrieben; *Crazy* hingegen hat Benjamin Lebert geschrieben, als er selbst noch ein sechzehnjähriger Junge war. Es handelt sich also um einen seltenen Fall, in dem ein Jugendlicher für ein Adressatenpublikum seines Alters schreibt. Deswegen wird das von den meisten Theoretikern genannte Merkmal der Kinder- und Jugendliteratur in diesem Fall nicht erfüllt: die asymmetrische Kommunikation zwischen den im Kommunikationsprozess beteiligten Partnern, in dem Erwachsene den dominierenden Pol und Kinder und Jugendliche den dominierten Pol der kommunikativen Achse besetzen (O'Sullivan 2005, 14). In *Crazy* fallen diese beiden Polen zusammen, was den weltweiten Erfolg des Buches erklären mag.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vielfältigen Unterschiede zwischen den Adoleszenzentwürfen in beiden Büchern einer komplexen Struktur vielfältiger Faktoren zuzuschreiben sind. Die konkreten Lebensbedingungen fragiler Familienstrukturen (beide Jungen fürchten um den Familienfrieden) gehören ebenso dazu wie die immer neuen Angebote der Erfahrung von Kreativität (man denke an die Bedeutung der Musik), die Singularität spezifischer Bedingungen (im Internat oder in der Schule) und die Erfahrung von Geschlechtlichkeit, die ja nicht einfach als eine biologische Tatsache zu beschreiben ist, sondern als ein Prozess, in dem sich körperliche und seelische Erwartungen, soziale und individuelle Vorstellungen und kulturelle Praktiken verbinden. Die Romane machen aus dieser komplexen Struktur einen konkreten Entwurf, dem selbst die Aufgabe eines kulturellen Konstruktionsangebots zukommt.

¹⁵ Ich habe sie [meine Mutter] schon am Telefon sagen hören, dass ich kein Junge aus diesen Zeiten zu sein scheine, und dass ich sparsam, und sehr klug, und nett, und empfindsam und so weiter bin. Ich dürfte solche Sachen ja eigentlich gar nicht sagen, aber schließlich sagt meine Mutter das, nicht ich. (Eigene Übersetzung)

- Blos, Peter. 1998. *Adolescência – Uma Interpretação Psicanalítica*, trad. Waltensir Dutra. São Paulo: Martins Fontes.
- Buczek, Robert. 2010. Das Internat als Erfahrungsraum in der Zeit des Erwachsenwerdens – Zu Benjamin Leberts Adoleszenzroman „Crazy“. In Carsten Gansel und Pawel Zimniak (Hrsg.) *Zwischenzeit, Grenzüberschreitung, Aufstörung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 483-497.
- Ewers, Hans-Heino (Hrsg.). 1997. Einleitung zu *Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne*. Weinheim und München: Juventa Verlag, 7-12.
- Gansel, Carsten. 1997. Jugendliteratur und jugendkultureller Wandel. In Hans-Heino Ewers, (Hrsg.) *Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne*. Weinheim und München: Juventa Verlag, 13-42.
- Gansel, Carsten. 2010. *Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Lebert, Benjamin. 2001. *Crazy*, München: Goldmann Manhattan Verlag.
- Neuenschwander, Markus. 2002. *Desenvolvimento e Identidade na Adolescência*, trad. Laura Tschampel. Coimbra: Edições Almedina.
- O’Sullivan, Emer. 2005. *Comparative Children’s Literature*. London und New York: Routledge.
- Magalhães, Isabel Allegro. 1995. *O Sexo dos Textos. E outras Leituras*. Lisboa: Editorial Caminho.
- Pombo, Fátima. 2008. *Rafa e as Férias de Verão*. Porto: Trinta por uma linha.
- Raecke, Renate (Hrsg.). 1999. Einleitung zu *Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland*. München: Arbeitskreis für Jugendliteratur, VIII-X.
- Schlüsselbegriffe: transkulturelle Studie, Adoleszenzidentität, Jugendwelten, Jugendroman, literarische Konstruktion von „Adoleszenz“.